



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Uebersetzungen, Synonyme, Word Drill von W. H. Rosenstengel, Fragen über Wilhelm Tell von Dr. Karl Belling, zwei Lesestücke mit Uebersetzungen, Anmerkungen, Uebungen u. s. w. Die Zeitschrift ist gut redigiert, billig (\$1.00 das Jahr) und namentlich für Anfänger sehr wertvoll. Der Hauptredakteur (Arnold Werner-Spanhoofd) ist deutscher Lehrer an der Central High School in Washington, D. C.; er ist also mit den Bedürfnissen unserer Hochschullehrer und -schüler durchaus vertraut und sehr tüchtig in seinem Fache.

W. H. R.

„Muret-Sanders encyklopaedisches Woerterbuch der englischen und deutschen Sprache. Mit Angabe der Aussprache nach dem phonetischen System der Methode Toussaint-Langenscheidt.“ Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung in Berlin.

Von diesem grossartig angelegten und vorzüglichen Wörterbuch liegt jetzt die erste Hälfte des zweiten Teiles (deutsch-englisch) vollständig vor. Sie enthält die Buchstaben A bis einschliesslich H und ist von Prof. Dr. Daniel Sanders, fortgeführt unter Mitwirkung von Cornelis Stoffel von Prof. Dr. Immanuel Schmidt bearbeitet worden. Die zweite Hälfte, die Buchstaben H bis Z, wird im Laufe der nächsten drei Jahre in Lieferungen erscheinen. Der erste Teil (englisch und deutsch) ist (in zwei Bänden) vollständig.

W. H. R.

„Schrift- und Buchwesen in alter und neuer Zeit. Von Prof. Dr. O. Weise.“ Leipzig, B. G. Teubner. Preis gebunden 1 Mark 15 Pf.

Der Verfasser der Schrift „Unsere Muttersprache“ behandelt in diesem hübsch ausgestatteten Büchlein die Hauptsachen des Schrift- und Buchwesens. Den reichen Stoff bietet er in flüssender, leicht lesbarer Form. Eine grosse Anzahl trefflicher Illustrationen tragen dazu bei, das Verständnis der behandelten Gegenstände zu fördern und zu erleichtern. Das Inhaltsverzeichnis führt an: 1. Schrift- und Schreibwerkzeuge. a Schrift: Ihre Entstehung, Deutsche Schriftarten. b Schreibgerät: Beschreibestoffe, Schreibwerkzeuge, Farbstoffe zum Schreiben, Schreibstifte. c Anhang: Stenographie, Telegraphie. 2. Buchdruckereiwesen. 1. Druckverfahren im Altertum, Holztafelldruck, Typendruck, Verbreitung der Buchdruckerkunst, Kupfer- und Steindruck, Buchillustration. 3. Briefwesen. Die ältesten Briefe, Briefgeheimnis, Umfang der Korrespondenz, In-

halt der Briefe, Briefsprache, das Aeusserere der Briefe. 4. Zeitung und Zeitschrift. Das römische Tageblatt, Vorläufer der modernen Zeitung, erste wirkliche Zeitung, Inhalt der ältesten Blätter, Einfluss der Revolutionen, Korrespondenzen, Drahtberichte, Telephonnachrichten, die Schattenseiten der Presse, Leserzahl der Zeitungen, deutsche und ausländische Blätter, Zeitschriften. 5. Inschriften. Morgenländische und abendländische (öffentliche, private, auf Gräbern, an Haus und Gerät). 6. Buchhandel. In Griechenland und Rom, Deutschland, Büchermesssen, Bücherumsatz, Bücherverzeichnisse, Schriftverbote, Rechtsschutz der Verleger. 7. Bibliothekwesen. In Assyrien und Aegypten, in Griechenland und Rom. Deutsche Büchereien, Inhalt der Bibliotheken, Alter der Bücher und ihre Schicksale. Kataloge, Leihbibliotheken, Verzeichnisse guter Schriften, das Aeusserere der Bücher.

Um den überaus reichen Inhalt des Werckens in anderer Form zu zeigen, heben wir einige Punkte heraus. Die Schreibkunst ist sehr wahrscheinlich in der syrischen Landschaft ausgebildet worden. Den Phöniziern gebührt das grosse Verdienst, sie den Griechen übermittelte und durch ihre Bekanntschaft bei den Römern, Galliern, Germanen und den übrigen Völkern Europas angebracht zu haben. Die Römer und Deutschen haben Kleinigkeiten an derselben verändert. An Stelle der Runen traten in Deutschland Buchstabenformen, die teils aus der lateinischen Kursive (d. h. laufend, schrägliegend), teils aus anderen im Interesse der Bequemlichkeit und Schnelligkeit erfolgten Umbildungen der alten Kapitalschrift (Hauptschrift, grosse Schrift) hervorgegangen waren, wobei die Zeichen zum Teil gekürzt und unter die Linie gezogen wurden. Im Laufe des 13. Jahrhunderts bildeten sich die Mönchsschrift und die gotische Schrift heraus. Im 16. Jahrh. übernahmen die Gelehrten die runden Zeichen (lateinische Schrift, Antiqua), die sich rasch über die westeuropäischen Länder ausbreitete. Die scharfkantigen Formen „scheinen der Eigenart unseres Volkes am meisten zu entsprechen. Denn das rauhere Wesen des Deutschen steht in schroffem Gegensatze zur französischen Schmiegsamkeit, und vielleicht in keinem anderen Lande giebt es so viele „eckige“ Menschen als in dem unsrigen“.

Schieferstifte und Bleifeder waren den klassischen Völkern unbekannt. „Um die Mitte des 17. Jahrh. lernte man den

Graphit als Schreibstoff kennen und schätzen, nannte aber die daraus verfertigten Geräte Bleistifte, als ob sie noch aus Blei beständen. Sie wurden zuerst in englischen Fabriken erzeugt und mit der jetzigen Holzumhüllung versehen; seit etwa 1680 erschienen sie auf deutschem Boden, und bald stellte man sie hier selbst her'.... Jetzt fabriziert Deutschland die meisten Graphitstifte unter allen Ländern der Erde.

Dem Bayern Franz Xaver Gabelsberger gelang es 1834 eine brauchbare, ganz eigenartige Schrift (Stenographie) zu erfinden. In England und Amerika weisen die Pitmannsche (1837), in Süddeutschland und Oesterreich-Ungarn das System Gabelsberger, in Norddeutschland das Stolzesche (1850) die meisten Anhänger auf.

Ein allgemeinerer Gebrauch des Telegraphen wurde erst möglich, als die beiden Göttinger Professoren Gauss und Weber 1833 einen leistungsfähigen elektrischen Fernschreiber verfertigten, der zuerst zwischen der Sternwarte und dem physikalischen Zimmer der Universität in Betrieb gesetzt wurde. Der Münchener Steinthal und der Engländer Morse verbesserten die Apparate. Das Telegraphennetz der Erde hat eine Länge von etwa 8 Mill. Km., ausschliesslich der etwa 3 Mill. Km. langen unterseeischen Kabel.

Die Zeitung verdankt ihren Ursprung dem berühmten römischen Staatsmanne Julius Cäsar (59 v. Chr.) Das römische Tageblatt ist sehr wahrscheinlich bis 330 veröffentlicht worden. Die erste „Zeitung“ Deutschlands ist 1505 zu Augsburg gedruckt worden. Die erste wöchentlich erscheinende Zeitung trat bald nach dem Jahre 1600 ins Leben. 1898 erschienen etwa 5000 Zeitungen und Zeitschriften in Deutschland. Vom Berliner Postzeitungsamt werden jährlich 230 Mill. Exemplare in die Welt gesandt.

Der Umsatz des deutschen Buchhandels ist sehr gross. Schillers Wilhelm Tell hat in der Reklamschen Ausgabe allein schon einen Absatz von 619,000 Stück gehabt, Goethes Hermann und Dorothea einen solchen von 490,000, der erste Teil des Faust 290,000. W. H. R.

Ein amerikanischer Diogenes von Karl Knortz, Evansville (Ind.). Hamburg, A.-G. (vormals J. F. Richter), 1899. Unter obigem Titel bringt Heft 319 der von Rud. Virchow und Fr. von Holtzendorff begründeten Sammlung gemeinverständlicher

wissenschaftlicher Vorträge eine Lebensbeschreibung des durch seine philosophischen und naturwissenschaftlichen Schriften bekannten Henry David Thoreau. Derselbe galt infolge seines Hanges zur Einsamkeit, sowie infolge seiner Verachtung der Menschen und jeglichen Lebensgenusses zum wenigsten als Sonderling, und der Verfasser erwirbt sich durch sein interessantes Schriftchen das Verdienst, den Namen Thoreaus vor der Welt zu rechtfertigen, indem er uns die guten Eigenschaften desselben, seinen Idealismus, seine rege Teilnahme an allen sozialen Fragen und seine Liebe zur Natur schildert.

M. G.

H. O. R. Siefert, *Choice Songs for Soprano, Alto and Bass.* (Butler, Sheldon and Co., Chicago).

Unter obigem Titel hat Herr Siefert, Superintendent des öffentlichen Schulwesens in Milwaukee, ein Werkchen geliefert, das wie ein glänzender Stern unter dem Wust von Liedersammlungen, mit denen unsere Schulen überfüllt sind, hervorstrahlt. Unabhängig von irgend einem System des Gesangunterrichts, hat diese Sammlung den Zweck, an der Hand musikalisch wertvoller Gesänge, in dem Schüler Lust und Liebe für den Gesang, sowie Interesse und Geschmack an guter Musik zu wecken. Die Auswahl der Gesänge ist mit der grössten Sorgfalt und Umsicht geschehen und zeugt sowohl von grosser Kenntnis der einschlägigen Litteratur als auch von grossem schulmeisterlichen Verständnis. Dabei zeichnet sich die Sammlung durch grosse Vielseitigkeit aus. 104 verschiedene Dichter (darunter 33 unbekannte) und 98 Komponisten (darunter 29 unbekannte) sind in ihr vertreten. Aber mit grosser Genugthuung muss es uns erfüllen, dass unter den 131 Gesängen 105 deutsche Volkslieder oder Lieder deutscher Komponisten sich befinden.

Das Büchlein ist ursprünglich für die oberen Grade der öffentlichen Schulen bestimmt, und die Lieder sind darum dreistimmig, für Sopran, Alt und Bass arrangiert. Doch wird die Sammlung auch für den Gesangunterricht in den Hochschulen, in denen es gewöhnlich mit dem Tenor schlecht bestellt ist, eine willkommene Gabe sein. Entsprechend ihrer Bestimmung sind die Lieder zum grössten Teil einfach harmonisiert, doch hat der Verfasser, der die Arrangements sämtlich allein vorgenommen hat, pietätvoll den ursprünglichen Charakter der Kompositionen zu wahren gewusst. Dieselbe